

# Internationaler katholischer weiblicher Kongress, 11. bis 14. April in Rom

Autor(en): **E.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524633>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Charakter des Kindergartens entspricht eine gewisse Freiheit, die zwar niemals Disziplinlosigkeit und Unordnung sein darf, die aber doch jedem Kinde die Möglichkeit gibt, sich seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechend zu betätigen, und an dieser Tätigkeit zu wachsen und zu erstarken. Das gesellige Kind findet Spielkameraden, die mit ihm bauen, Eisenbahn, oder Mütterlis spielen. Sonderlinge und Alleingänger werden sich vielleicht lange Zeit allein beschäftigen, meist mit Eisenbahnen und Baukasten. Doch eines Tages werden sie plötzlich inne, wie viel schöner und interessanter es ist, sich mit einem Kameraden zusammenzutun, um etwas ganz Grosses und Feines zu erarbeiten. Musik, Singspiele und rhythmische Uebungen bringen geordnetes Leben und Bewegung in die kleine Gesellschaft und verbreiten viel Lust und Freude. Das Erzählen von Geschichten nimmt die Aufmerksamkeit oft so sehr in Anspruch, dass die ganze zapplige Familie mäuschenstill dasitzen kann. Wohl kommen immer wieder gehemmte, schwierige Kinder in den Kindergarten, die monatelang nicht zu bewegen sind, bei Spiel oder Arbeit mitzutun. Alles Zureden nützt nichts. Nur ausdauernde Geduld kann den Tag erwarten, wo von selbst die Schranke fällt, und das Kind sich froh und frei bewegt.

Hier liegt der wesentliche Unterschied zwischen Schule und Kindergarten. Der Lehrplan, der durchgearbeitet werden muss und das Tempo der Arbeit in der Schule bestimmt, fällt im Kindergarten weg. Er hat Zeit, zu warten. Sein Ziel ist nicht Vermitt-

lung von Wissen und Können an sich. Er schult die Sinne im geeigneten Spielen und entwickelt die vorhandenen Anlagen so weit als möglich.

Das Ziel des Kindergartens aber ist, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, das zu tun, was ihm heute wichtig erscheint. Jedes Alter hat das Recht auf die ihm angemessene Betätigung. Dadurch werden die im Kinde schlummernden Anlagen und Fähigkeiten geweckt und entwickelt. Dies geschieht nicht im Hinblick auf ein späteres Studium, sondern ganz im Bewusstsein, dass auch der kleine Mensch in jeder Phase seiner Entwicklung eine vollwertige, ernst zu nehmende Persönlichkeit ist. Was ihm heute zu tun versagt bleibt, kann er vielleicht in seinem ganzen Leben nicht mehr nachholen.

Aus all dem Gesagten ergibt sich, dass der Uebergang vom Kindergarten zur Schule eine einschneidende Aenderung im Leben der Kinder bedeutet. Daher kommt es auch, dass mancher, etwas schwerfällige Knabe und manches schüchterne Mädchen, die beide im Kindergarten sehr gute Erfolge erzielten, weil sie sich dort heimisch fühlten und der Betrieb sich ihrem Tempo anpasste, im ersten Schuljahr zu versagen drohen. Sie können sich der geistig anders gearteten Inanspruchnahme nicht so schnell anpassen und kommen etwas ins Hintertreffen. Doch wird der einsichtige Lehrer mit seiner Einfühlungsgabe und etwas Geduld nach einiger Zeit auch aus diesen Kindern frohe und fleissige Schüler machen.

Basel.

M. Wenzinger,  
Kindergärtnerin.

## Internationaler katholischer weiblicher Kongress, 11. bis 14. April in Rom

700 Delegierte der Jugendsektion der internationalen Union kath. Frauenbünde tagten in Rom. Aus 31 Staaten kamen die zum grossen Teil noch jugendlichen Führerinnen der Jugendorganisationen und -bünde; selbst die Vertreterinnen der kath. Mädchenjugend aus Japan, aus China und Indien, aus

Brasilien, aus Canada, aus Australien und Neuseeland waren dabei. Ich durfte den Kongress miterleben und an den Beratungen und Diskussionen teilnehmen. Ich habe dabei vor allem eines erfahren dürfen: die Jugend ist auch heute noch für eine hohe und ideale Sache begeisterungsfähig, opfermutig

und einsatzbereit. Auf der ganzen Linie spürte ich diese Begeisterung und Opferbereitschaft. Die Tätigkeitsberichte aus 31 Ländern erzählen davon, Referate und Diskussionen waren davon durchdrungen. Zu jedem Opfer und zu jedem Verzicht sind diese 700 jugendlichen Menschen bereit, um denjenigen, mit denen sie täglich an der Arbeitsstätte, beim Studium und in der Gesellschaft zusammentreffen, zu zeigen, was Christ-sein bedeutet, wie Christ-sein verpflichtet und wie Christ-sein beglückt. Misserfolge schrecken sie nicht ab. „Erfolg gibt Mut; Misserfolg führt zur Demut.“ Jugendliche Begeisterung half zum Gelingen des Kongresses mit. Es musste ernsthafte Arbeit geleistet werden. Papst Pius XI. hatte schon vor Jahresfrist das Arbeitsthema für den Kongress aufgestellt: „Grundlagen der Schulung zum Apostolat; Tätigkeitsgebiete des Apostolates.“ Die Kongressteilnehmerinnen kamen nicht unvorbereitet nach Rom. Ich staunte, mit welcher Gewissenhaftigkeit sie vorher die ausführlichen Fragebogen durchgearbeitet hatten. Sie konnten aber nun auch in den Diskussionsrunden wertvolle Anregungen beisteuern. Ihr ernsthafter Wille, zu lernen, zu ergründen und zu verstehen, wurde mir besonders eindrücklich, als sie nach dem Referat des Kardinals Pizzardo über „Caritas und Apostolat“ ihre Schwierigkeiten in der Schulung der Jüngsten in den Gruppen vorbrachten. Daraufhin bot der hohe Kirchenfürst ganz unvorbereitet eine Katechese (wie er sie den Kleinen halten würde) über die Vaterunser-Bitte „gib uns heute unser tägliches Brot,“ und zwar mit einer solch kindertümlichen Einfachheit, mit einer so vorbildlichen Anschaulichkeit und Eindringlichkeit der Sprache, dass diese kurzen zehn Minuten zum Wertvollsten gehörten, was der Kongress schenkte.

Für die Jugendführerinnen wurde als primäre Forderung eine gründliche religiöse, moralische und wissenschaftliche Schulung genannt. Dilettantisches Arbeiten wird abgelehnt. Einzelne Länder fordern sogar eine mehrjährige philosophisch-theologische Ausbildung. „Stark, rein, verantwortungsbewusst und gut geschult muss das Mädchen sein, das sich als Führerin der K. A. zur Verfügung stellt“, formulierte die Vertreterin von Transsylvanien. Aber Schulung ist nicht alles. Das Christentum muss vorgelebt werden. „Ihr seid das Salz der Erde, die Stadt auf dem Berge, das Licht auf dem Leuchter.“ Führerinnen, die wie Merktafeln stehen und stets die Wege weisen, ohne selbst voranzugehen, sind keine Apostel. Die jungen Mädchen nehmen es mit ihrer persönlichen Schulung ernst; sie redeten nicht nur von Opferbereitschaft und Selbstbeherrschung, sie setzten sie in die Tat um. Sie murrten nicht über die teilweise primitiven Zimmer und Mahlzeiten; denn „wir sind nicht gekommen, um es angenehm zu haben,

sondern um zu lernen“. Ihr Beten und Singen war echt und wahr, für uns Deutschschweizer vielleicht dann und wann zu laut und zu begeistert; aber man freute sich dennoch darüber, weil es so ganz und gar aus begeisterungsfähigem Herzen kam.

Die Begegnung mit der aufgeschlossenen, weitblickenden Führerin der katholischen Mädchenjugend von Ungarn war mir besonders wertvoll. Sie stellte in einer Diskussionsrunde den Grundsatz auf: „Die Erziehung darf nicht negativ sein, sie muss auch aufbauen; sie darf nicht nur verbieten, sie muss auch etwas bieten.“ Deshalb schafft man z. B. der katholischen Jugend von Ungarn die Möglichkeit, statt der Auswüchse der verbotenen mondänen Tänze wieder feine, edle Tanzkunst zu pflegen. Aus der Erkenntnis heraus, dass alle Lebensbezirke in die katholische Haltung eingeschlossen werden sollen, haben die ungarischen katholischen Jugendorganisationen auch die Körpererziehung (Sport und Turnen) in ihr Programm eingebaut.

An der internationalen Tagung der katholischen Jugend nahmen viele Gäste teil, Ordensobere, Priester, Ordensschwwestern, ein Zeichen, dass die Arbeit der Jugend ernst genommen wurde.

Der Höhepunkt war die Stunde, als der Heilige Vater Pius XII. zur Jugend und zu den Frauen des internationalen Kongresses der Union katholischer Frauenbünde sprach. Der oberste Hirte und Lehrer der Kirche rief Mädchen und Frauen auf zum Apostolat, zum Dienst an der Menschheit, der „grande blessée“. „Neigt euch über sie; richtet sie auf; ermutigt sie! Durch euch möge sie wieder zur Einheit in der Kindschaft Gottes und in der Bruderliebe zurückfinden! . . . Und wenn Gott überall und bei allen wieder den ersten Platz einnimmt, dann wird auch wieder jener Friede über die Erde kommen, den der brennende Wunsch der Völker und das verzweifelte Weinen der Mütter so sehr ersehnt. Dies ist eure Aufgabe, Frauen und Mädchen. Sie ist gross. Sie verlangt Begeisterung und Ausdauer und oft Heldennut. Aber ihr werdet siegen!“ — Der Segen des Heiligen Vaters galt allen Abgeordneten der Jugend- und Frauenorganisationen; er galt aber auch allen Mädchen und Frauen, die sich in die Reihen der K. A. stellen und in ihrem Land, in ihrer Gruppe, in ihrem Beruf Werkarbeit im Reiche Christi leisten.

E. W.

## Anzeige

Auf Anregung der Sektion Freiburg des V. K. L. S. organisiert das Franziskushaus Solothurn vom 17. bis 23. September einen Exerzitienkurs für Lehrerinnen unter Leitung von H. H. Pater Gratian. Die Anmeldungen sind an das Franziskushaus in Solothurn zu richten. Es ladet freundlich ein Der Vorstand.